

Altersverhältnis zum umgebenden Augen- und Flasergranitgneis sprechen dafür, daß es sich um eine saure, hypriide Ausbildung des Tonalitgranites handelt. Nach dem bisherigen Stand der Aufnahmen liegt dieser Granit als s-paralleler Intrusionskörper mit ca. 60—70° E-Streichen steil zwischen Augen- und Flasergranitgneisen im Süden und einem putzenreichen Biotitaugengneis im Norden.

Tektonische Daten: s N 60 E 75 N, B N 65 E 10 W.

## **Bericht 1960 über Aufnahmen auf Blatt 16 (Freistadt)**

HANS KURZWEIL (auswärtiger Mitarbeiter)

Während des Sommers 1960 sollte die Kartierung aus dem Vorjahr noch einmal überprüft und strittige Punkte geklärt werden.

In meinem Gebiet, dem westlichen Teil des Blattes 16, Freistadt, war vor allem die Stellung des Feinkorngranites (FKG.) nordwestlich von Rainbach gegenüber dem Freistädter Granodiorit unsicher. Es sollte nun festgestellt werden, ob der FKG. ein unabhängiger Körper sei oder dem Granodiorit zuzurechnen wäre. Vergleicht man beide Gesteinsarten im Handstück oder Dünnschliff, so zeigt der Granodiorit infolge seines höheren Biotitgehaltes dunklere Farbtöne. Schwacher Muskowitgehalt sowie stärkeres Hervortreten des Quarzes im FKG. sprechen für eine Verschiedenartigkeit dieser Plutonite. Engmaschige Begehungen sollten über das Aneinandergrenzen beider Aufschluß geben. Südlich von Rainbach treten die Weinsberger Granite zurück. Die beiden Gesteine grenzen somit direkt aneinander und werden nicht so, wie im östlichen Teil des Kartenblattes, von Grobgraniten getrennt. Es zeigte sich dabei, daß keine scharfe Grenze vorliegt, sondern ein allmählicher Übergang. Demnach ist wohl anzunehmen, daß der FKG. mit dem Granodiorit eng verbunden ist und als saure Differentiation gedeutet werden kann. Strukturelle und texturale Unterschiede waren nicht zu beobachten. Die nordwestlich von Freistadt in Richtung Vierhöferberg verlaufende Zone aus Granodiorit wurde durch nochmalige Begehungen bestätigt.

Versucht man die, im westlichen und südwestlichen Teil des Kartenblattes anstehenden Gneise zu unterteilen, stößt man auf zahlreiche Schwierigkeiten. Nach der Größe der Feldspat-Augen gliedert sich der Gneiskomplex in drei Gruppen: Perlgneise, etwas gröbere Körnlgneise und Übergänge zum Weinsberger Granit, mit sehr großen Feldspat-Augen. Letztere Bildungen sind sehr leicht zu trennen; eine Ausscheidung in Perl- und Körnlgneise war jedoch nicht möglich. Auf Grund von Vergleichsmaterial aus dem westlichen Teil des Mühlviertels (Dr. FUCHS, Dr. THIELE) möchte ich die Vorkommen auf meinem Kartenblatt gänzlich zu den Körnlgneisen stellen. Stehen Perlgneise an, so haben sie eine derart geringe Verbreitung, daß man sie, ähnlich wie die Feinkorngranite im Weinsberger Granit, nicht getrennt ausscheiden kann.

Die Grenze der Körnlgneise zum Granodiorit im Raum nordwestlich von Freistadt ist infolge schlechter Aufschlüsse sehr unsicher. Durch den Ausbau der Bundesstraße gibt es wohl zahlreiche neue Aufschlüsse, doch reichen sie bei weitem nicht dazu aus, die komplizierte und stark verzahnte Grenze zu fixieren. Die Gesteine unterliegen einem starken Wechsel. Weinsberger Granite werden von Granodioriten stark durchtränkt; Fließtexturen sind oft zu beobachten. Die Körnlgneise wiederum kann man oft dem Übergangstyp zum Weinsberger Granit zurechnen.

Durch Lesestein-Kartierung versuchte ich die Grenze genauer zu markieren. Es ist aber anzunehmen, daß neue, bessere Aufschlüsse mit ziemlicher Sicherheit eine Änderung dieses Kartenbereiches mit sich bringen werden.

In den durchgehenden Zügen der Weinsberger Granite, im Paragneis sowie der tertiären Bodenbedeckung ergaben sich keine Änderungen. Sie sind ohne Änderung auf die Karte übertragen worden.

Schließlich sind noch die Metamorphite nordwestlich von Zulissen, direkt an der tschechischen Grenze, etwas problematisch. Sie dürften, wie nach dem Vergleichsmaterial aus dem westlichen Mühlviertel anzunehmen ist, Äquivalenten dort besitzen.

### **Bericht 1960 über Aufnahmen auf Blatt Untertauern (126/4) und Flachau (126/3)**

VON WALTER MEDWENITSCH (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr 1960 konnten 22 Arbeitstage für diese Kartierung aufgewendet werden. Für den Arbeitsfortschritt wirkte sich die ungünstige Wetterlage Ende Juni—Juli eher hemmend aus.

Im Kristallinbereich N des Seekarhauses konnten innerhalb der injizierten Gneise und Glimmerschiefer auch Ortho(gneis)körper ausgeschieden werden. Es ergab sich auch, daß die Vererzung der altbekannten Lagerstätte bei der Seekaralm an quarzitähnliche Gesteine gebunden ist, die rein äußerlich den Lantschfeldquarziten gleichen, aber mylonitisierte Abkömmlinge von Granit(gneisen) sein dürften. Dieser Umstand erscheint uns deswegen bemerkenswert, da in den angrenzenden Schladminger Tauern einige Lagerstättengruppen eine ähnliche Position aufwiesen. Diese Problematik spielt auch in der Quarziteinschuppung zwischen Seekareck und Seekarspitze eine besondere Rolle. Auch wird künftig zu prüfen sein, inwieweit es sich bei den Quarziten an der Basis des Schladminger Kristallins in unserem Kartierungsbereich um echte Quarzite oder um Granit(gneis)mylonite handelt.

Weiters wurde die Kartierung auf Blatt Untertauern über die Sauschneidscharte hinaus nach N vorgetrieben, um den Anschluß an Blatt Schladming und die dort laufenden Arbeiten von H. P. FORMANEK im Preunegg- und Forstautal zu gewährleisten. Im Forstautale wurden in diesem Sinne mit H. P. FORMANEK gemeinsame Begehungen durchgeführt.

Im Bereiche Bärenstaffel ● 2014—Steinfeldspitze wurden, von unseren seinerzeitigen Diplo-porenfunden ausgehend, mehrere Profile auf ihren normalstratigraphischen Wert im Vergleich zu den von A. TOLLMANN in der Preislinggruppe bekanntgemachten Profilen getestet.

Drei Arbeitstage wurden dafür verwendet, um die Übersichtsbegehungen im Tagbereich des Hallstätter Salzberges fortzusetzen. Damit sollen die seit 1949 laufenden Detailuntersuchungen der Taubstrecken des Hallstätter Salzberges durch Obertagskartierungen ergänzt werden.

### **Bericht über Aufnahmen 1960 auf Blatt Oberzeiring (130)**

VON K. METZ

Die geologische Aufnahme auf Kartenblatt Oberzeiring wurde im Jahre 1960 im Bereiche der Orte Bretstein und Pusterwald sowie nördlich davon, im Bereich des Bruderkogels, durchgeführt. Es gelang hierbei, im Westen den Anschluß an die im Jahrbuch 1955 publizierte Aufnahme von A. THURNER im Bereiche des Hirnkogels zu finden. Im Süden konnte an einzelnen Punkten der Anschluß an die ältere Kartierung von NEUBAUER im Bergbaubereich Oberzeiring gefunden werden. Im Norden hängt das Kartierungsgebiet mit den schon in früheren Jahren kartierten Glimmerschiefern, Marmoren und Granatamphiboliten des Pölstales und im Osten mit den ebenfalls bereits kartierten Gesteinen der Granatglimmerschiefer-Gruppe der Pölsfurche nördlich von Möderbrugg zusammen.